

# Seitenblick auf Josefsaltar und Taufbecken

Ein Besuch in St. Georg Vechta

VON PROFESSOR DR.  
MICHAEL HIRSCHFELD

**Vechta.** Wenn ich in einer der ersten Bänke im Hauptschiff der Propsteikirche St. Georg in Vechta Platz nehme, schweifen meine Blicke oft vom eigentlichen Mittelpunkt ab. Nicht der dominierende barocke Hochaltar findet mein Interesse, sondern der linke Nebenaltar im nördlichen Seitenschiff der Kirche mit dem Taufbecken unmittelbar davor. Er wird von den

den gewaltsamen Tod des heiligen Alexander. Auf dem Altartisch steht zudem ein kleiner Schrank mit der Aufschrift „Hl. Alexander, bitte für uns“. An besonderen Feiertagen werden dessen Türen geöffnet und mein Seitenblick geht auf zwei Silberarme, in welche Reliquien von Alexander eingefügt sind. Im Winter 850/851, also vor 1270 Jahren, wurden sie aus Rom, wo Alexander das Martyrium erlitten hatte, nach Wildeshausen gebracht. Als man dort nach der Reformation von Reliquien nichts mehr wissen wollte, gelangten diese mit dem Alexanderkapitel zunächst vorübergehend und 1699 dann endgültig nach Vechta. Und die Kapitelherren feierten am Josefsaltar ihre Messen. Es freut mich, dass einer der ganz frühen Zeugen der Geschichte unserer Heimat in Vechta unter anderem durch die Benennung einer Apotheke eines Ärztehauses und einer Grundschule vielen Menschen präsent ist. Für mich liegt der Fokus aber auf dem unscheinbaren Seitenaltar in St. Georg, weil man hier auf engstem Raum praktisch Geschichte einatmen kann, die weit über die Bedeutung des



An seinem historischen Lieblingsplatz: Professor Dr. Michael Hirschfeld vor dem Nebenaltar im nördlichen Seitenschiff von St. Georg Vechta.  
Foto: M. Niehues

SERIE

Historische  
Lieblingsplätze

Vechtaern allgemein als Josefsaltar bezeichnet, stellt doch das Altarbild den Zimmermann aus Nazareth dar. Erst bei näherem Hinsehen offenbart der 1768 von Ferdinand von Elmendorff gestiftete Altar seine historisch weit bedeutendere Rolle. Oben an der Spitze befindet sich noch ein zweites Gemälde. Es zeigt

Kirchengebäudes bzw. der Stadt Vechta hinausgeht. Zum Ensemble gehört auch der spätgotische Taufbrunnen mit seinem Renaissanceaufsatz. Hier verbindet sich für mich die Ge-

schichte mit der Gegenwart, weil dort meine drei Kinder getauft wurden. Sitzen sie mit mir in der Kirchenbank beeindruckt sie freilich mehr die „Knochen“ im Altar mit einer Mischung aus Verwunderung und Ehrfurcht. Erst später werden sie erfassen, was ich an diesem Ort fühle: Staunen über die Gegenwart von weit mehr als einem Jahrtausend Geschichte der Region.